

Pressekonferenz

Milchmarkt wieder im Aufschwung

Das Auf und Ab am Milchmarkt ist seit Jahren deutlich zu beobachten und stellt so die gesamte Branche vor große Herausforderungen. Die Preisbewegungen werden vor allem durch die Entwicklung der Weltmärkte ausgelöst. Auch Österreich hängt davon ab. Derzeit befinden sich die Rohmilchpreise wieder im Steigen. Die positiven Preiseffekte gehen derzeit von den guten Fettpreisen aus.

Die Milchpreise entwickeln sich seit dem letzten Quartal 2016 zur Freude der Bauern wieder nach oben. Die Jahres Durchschnittspreise lagen in Oberösterreich (netto, für einen Betrieb mit ca. 120.000 Kilo Jahresanlieferung für konventionelle Qualitätsmilch) 2014 bei ca. 36,8 Cent, 2015 bei ca. 32,4 Cent und 2016 auf knapp 28,5 Cent. Das niedrigste Niveau war Juni 2016 bei knapp unter 27 Cent. Derzeit liegen die Preise bei gut 37 Cent netto und damit um 37 Prozent über dem Vergleichswert des Vorjahres. „Das ist und war auch dringend notwendig. Zu hoffen ist, dass sich dieses Preisniveau zumindest hält und längerfristig andauert. Viele Betriebe haben ‚Aufholbedarf‘ aus den letzten Jahren bzw. müssen auch wieder vorbauen“, betont Franz Reisecker, Präsident der Landwirtschaftskammer OÖ.

Butter läuft wie geschmiert

Die steigenden Milchfettpreise haben mehrere Gründe. Aufgrund der Preissituation 2015 und 2016 ist die Anlieferung zurückgegangen. Die Diskussion um Palmöl und deren Produktion hat den Effekt, dass die Industrie verstärkt auf Butterfett zurückgreift. Auch das Image der Butter als wertvolles Fett in der Ernährung und als Geschmacksträger ist positiv. Der Käseabsatz ist gut und in den letzten Jahren haben viele Verarbeiter in Kapazitäten zur Käseproduktion investiert. Damit wird auch dort mehr Fett „gebunden“.

Auch wenn es bei der Butter Preissteigerungen gibt, ist dennoch Realismus angesagt. Der Anstieg der Preise kommt von einem sehr niedrigen Niveau und schaut daher relativ gesehen sehr hoch aus. Die Preise lagen 2015 und 2016 bei durchschnittlich knapp 1,70 Euro pro 250-Gramm-Packung. Im ersten Halbjahr 2017 bei knapp 1,90 Euro. Derzeit liegen die Verkaufspreise bei 2,39 Euro. Der Pro-Kopf-Verbrauch von Butter liegt in Österreich bei rund

fünf Kilo. „Unterstellt man eine Preissteigerung von beispielsweise 50 Cent pro Viertelkilo, errechnet sich dadurch ein absoluter Betrag von 10 Euro Mehrkosten für Butter pro Kopf und Jahr. Somit sind hier Angst- oder Panikmache über ‚Butterpreis-Explosionen‘ oder Nichtverfügbarkeit von Butter fehl am Platz. Die Wertigkeit von Butter steht außer Zweifel, doch auf Jahrzehnte betrachtet ist die Preisentwicklung moderat. Hier ist auch die Fairness des Handels einzufordern und es darf von dessen Seite keine übertriebene Panikmache betrieben werden“, fordert Reisecker.

Höhere Preise stimulieren die Produktion. Das wird sich mittelfristig auch in steigenden Tierzahlen niederschlagen. Allerdings geht das nicht von heute auf morgen, da es eine gewisse Zeit dauert bis ein weibliches Rind auch Milch gibt. Erste Reaktionen sind in geringeren Schlachtzahlen von Kühen zu bemerken. Es ist allerdings auch anzumerken, dass mehr Tiere auch entsprechend gefüttert werden müssen. Das Grundfutter ist aber heuer aufgrund fehlender Niederschläge in manchen Regionen nicht in den notwendigen Mengen verfügbar und dies steht einer raschen Steigerung des Milchangebotes entgegen.

Schwankungen fordern die Branche

Das Auf und Ab der Milchzahlungspreise war in den letzten Jahren mitunter heftig und forderte die Branche. Diese Schwankungen werden auch die Zukunft der Milchproduktion prägen. International werden die Preisbewegungen von verschiedenen Faktoren beeinflusst, beispielsweise von der Entwicklung der Ölpreise. Das hängt vor allem mit der Kaufkraft der erdölexportierenden Länder zusammen. War beispielsweise 2014 der Export von Milchpulver nach China die treibende Kraft für steigende Preise, ist es eben aktuell die Butter. „Der Feind des guten Preises ist der gute oder bessere Preis. Bessere Preise bedeuten bei entsprechender Kostenstruktur und einem passenden Umfeld eine Steigerung der Anlieferung. Höhere Anlieferungen brauchen aber auch einen dazugehörigen Absatz. Ist das nicht der Fall, setzt das die Preise wieder unter Druck“, erläutert Reisecker.



Aufgrund der derzeitigen Preisentwicklungen beim Milchpreis wird es auch zu Veränderungen bei den Tierbeständen kommen.

Bildnachweis: LK OÖ, Abdruck honorarfrei

Österreich muss den Qualitätsweg konsequent weiter beschreiten

Aufgrund der Strukturnachteile und der damit einhergehenden höheren Kosten auf allen Ebenen (Erzeugung, Sammlung, Verarbeitung, Vermarktung) ist der Qualitätsweg für Österreich weiter konsequent zu verfolgen.

Die Rinderwirtschaft und damit die Milchwirtschaft ist in Österreich im EU-Vergleich eher kleinstrukturiert. Auch wenn es 2016 in Oberösterreich 35 Betriebe mit über 100 Kühen gegeben hat und sich die Zahl der Betriebe mit mehr als 50 Kühen seit 2004 in Oberösterreich mehr als versiebenfacht hat, sind die Betriebsgrößen im EU-Vergleich klein. Viele Betriebsleiter nutzen die Chance ihre Betriebe anzupassen bzw. haben den Weg eingeschlagen, Einkommen aus Milch zu erwirtschaften. Dennoch ist die Größe nicht alles: Viele, auch kleinere Betriebe, welchen die Wachstumsoption nicht offen steht, sind für den Milchstandort OÖ ebenfalls wichtig. Über Diversifizierung und verschiedene Spezialmilchsorten ist es auch ihnen möglich, sich betrieblich weiterzuentwickeln.

Aus den letzten Krisen sind die richtigen Konsequenzen abzuleiten

Die letztjährige Milchkrise zeigte, dass EU-weite Maßnahmen in Österreich zum Teil nur bedingt helfen. Die Milchreduktionsmaßnahme im letzten Quartal in 2016 und ersten Quartal in 2017 brachte zwar eine gewisse Entspannung, allerdings startete diese zu spät. Die Einflussmöglichkeit auf die EU-Marktentwicklung ist für Österreich mit einem EU-Mengenanteil von 2,1 Prozent auch sehr überschaubar. Die größten sechs EU-Milcherzeugerländer (Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Polen, die Niederlande und Italien) haben einen Produktionsanteil von knapp 70 Prozent und somit einen weitaus größeren Effekt bei Mehr- oder Wenigeranlieferung. Dies vor allem auch bei steigenden Preisen.

„Für Österreich sind Möglichkeiten im Bereich von EU-Mitteln aus der Säule 2 (Ländliche Entwicklung) für Qualitätsprogramme bzw. den Ausgleich von natürlichen Erschwernissen und Nachteilen besonders wichtig und sollten auch in der neuen Gemeinsamen Agrarpolitik entsprechend Niederschlag finden“, ist Reisecker überzeugt.

Dabei soll den verschiedenen Produktionssparten im Hinblick auf die Tierhaltung Rechnung getragen werden. Die Rinderwirtschaft bekennt sich zu einem sorgsamem Umgang mit Boden und Tier und leistet einen unverzichtbaren Beitrag zur Erhaltung von Kulturlandschaft. Um das weiter gewährleisten zu können, braucht es auch einen öffentlichen Beitrag.

Aufholbedarf in der Gemeinschaftsverpflegung

„Ein besonderer Dank soll hier all jenen Konsumenten ausgesprochen werden, die sich mit dem Kauf von heimischen Markenprodukten auch am Regal zur heimischen Produktion und ihren Bauern bekennen. Nicht zu unterschätzen sind darüber hinaus die Absatzmengen in Großküchen, öffentliche Einrichtungen, Großhandel und Gastronomie: Auch hier appellieren und fordern wir von den Verantwortlichen nicht nur ein Bekenntnis zu österreichischer Ware, sondern auch einen entsprechenden Einkauf. Umgelegt auf Portionen sind die Mehrpreise

sehr gering. Wir fordern die verstärkte Umsetzung des Bestbieterprinzips unter Berücksichtigung von Herkunft und Qualität“, so Reisecker.

Risikoabsicherung mit starken Marktpartnern

Aufgrund der mitunter schwankenden Preise und der Unvorhersehbarkeit von Witterungseinflüssen ist die Risikoabsicherung ein wichtiger Bestandteil der Unternehmensführung. Eigenkapitalbildung ist ein zentraler Punkt, der allerdings nur bei entsprechenden Preisen bzw. Kosten erfolgen kann. Zusätzlich ist die Partnerschaft mit einem starken Marktpartner wichtig. Genossenschaften in Hand der Bauern haben sich dafür in Österreich stark etabliert

Bauern bekennen sich zum Tierwohl

Die Landwirte bekennen sich seit jeher zur Schaffung und Erhaltung des bestmöglichen Umfelds nach den Ansprüchen der Tiere. Die Tiere sind schließlich die Grundlage ihrer Arbeit. Tierwohl lässt sich aber nicht auf die Haltungsform reduzieren, Einflüsse wie Fütterung und Management, also die Betreuung durch die Tierhalter, spielen ebenso eine zentrale Rolle. „Diese tagtägliche Beschäftigung mit den Tieren ist gelebter Tierschutz. Und dieser ist die Sache der Landwirte und nicht von Tierschutzorganisationen“, stellt Präsident Reisecker fest.

Grundlage für die Tierhaltung ist das Tierschutzgesetz mit der dazugehörigen Tierhaltungsverordnung. Darin sind die gesetzlichen Anforderungen klar geregelt. Ställe mit einer dauernde Anbindehaltung sind in Österreich bereits seit 2004 verboten. Diese ist weder im Sinne der Tiere noch der Tierhalter. In der Kombinationshaltung, wie sie bei den Betrieben ohne Laufstall praktiziert wird, wird den Tieren Weidemöglichkeit und/oder Auslauf geboten. Eine zeitweise Tierfixierung ist für bestimmte Tätigkeiten der individuellen Tierbetreuung bzw. auch im Hinblick auf die Sicherheit für Tier und Mensch aber wichtig und notwendig.

„Darüber hinaus braucht es ein entsprechendes Einkommen auch für ein nachhaltiges Milchbauernwohl“, betont Reisecker.



„Die heimischen Bauern verfolgen bei der Milchproduktion den Qualitätsweg“, so LK-Präsident Franz Reisecker. Bildnachweis: LK OÖ, Abdruck honorarfrei

Bei der Milch wird Qualitätssicherung großgeschrieben

Milch ist das am besten untersuchte Lebensmittel. In Oberösterreich wird monatlich mindestens viermal von jedem Lieferanten eine Probe der abgelieferten Milch gezogen und im unabhängigen und akkreditierten Labor des OÖ Milchprüfringes auf verschiedene Qualitätsparameter untersucht. Weiters werden in den Molkereien auf verschiedenen Ebenen Untersuchungen durchgeführt.

Über den Landesverband für Leistungskontrolle und Qualitätssicherung werden bei den Mitgliedsbetrieben (aktuell 4.254 Betriebe) mit über 127.000 Kühen zusätzlich jährlich neun- bis zehnmal Einzeltiergemelksproben gezogen und analysiert. Dies dient als Unterstützung für Fütterung, Management und Qualitätssicherung. 85 Prozent der Milch in Oberösterreich kommt von Betrieben und Kühen, welche an dieser Qualitätssicherung teilnehmen.

Die Informationen aus der Milchanalyse und die Daten der Qualitätssicherung werden von den Betrieben zur Optimierung und Anpassung in der Produktion genutzt. Das wiederum kommt dem Wohlbefinden der Tiere zu Gute. Auch die Beratung nutzt diese Daten für die gemeinsame Weiterentwicklung.

„Die Landwirtschaftskammer bekennt sich zu einer Weiterentwicklung des Themas Tierwohl und Diversifizierung nach den Wünschen der Konsumenten und des Marktes, aufbauend auf dem ohnehin sehr hohen Standard, unter Beachtung des Prinzips von Mehrerlösen für Mehrleistungen. Die wertschätzende Kommunikation soll im Umgang miteinander und am Markt beachtet und gepflegt werden“, betont Friedrich Pernkopf, Kammerdirektor der Landwirtschaftskammer OÖ.

Einkommensergebnisse der letzten Jahre im Vergleich

Die Einkommensergebnisse spezialisierter Milchviehbetriebe haben sich gegenüber den Vorjahren leicht verbessert. Das zeigen Auswertungen aus den Daten der freiwillig buchführenden Betriebe. Es handelt sich hierbei um Betriebe, welche als „Vollerwerbsbetriebe Milch“ bezeichnet werden können. Diese Betriebe haben etwa 45 Kühe und liefern ca. 320.000 Liter Milch pro Jahr ab. Bewirtschaftet werden gut 20 Hektar Ackerland und 35 Hektar Grünland. Auf diesen Betrieben sind im Schnitt 2,1 Vollzeitkräfte tätig.

Aus den Auswertungen ist ersichtlich, dass nach vergleichsweise guten Jahren 2011 bis 2014 (Einkommen im Schnitt bei 75.000 Euro vor der Sozialversicherung, die ca. 11.000 Euro beträgt) ein Einbruch um fast 30.000 Euro in den Jahren 2015 und 2016 feststellbar war. 2016

hat sich die Lage auf sehr niedrigem Niveau stabilisiert. Die Eigenkapitalbildung lag 2015 und 2016 nur bei durchschnittlich ca. 10.000 Euro. Gerade in dieser Kategorie der Milchviehbetriebe zeigt das deutlich, wie wichtig eine laufende Weiterentwicklung ist, vor allem im Hinblick auf eine mögliche Eigenkapitalbildung.

Nachdem sich die Milchpreise im Jahr 2017 durchwegs auf einem höheren Niveau bewegen als 2016, ist davon auszugehen, dass sich die Einkommen bei Milchbetrieben für 2017 positiv entwickeln werden. Dies ist auch unbedingt notwendig, um mögliche geschobene (Ersatz-)Investitionen tätigen zu können und somit eine nachhaltige Betriebsentwicklung zu fördern.

Unterstützung durch objektive und unabhängige Beratung durch die Landwirtschaftskammer

Die LK OÖ bietet ein umfassendes Bildungs- und Beratungsangebot. Produktionstechnische Optimierungen am Betrieb werden durch Arbeitskreisberatung und einzelbetriebliche Beratung unterstützt. In den Arbeitskreisen werden betriebswirtschaftliche Auswertungen erstellt, analysiert und Handlungsfelder eruiert. Laufende Weiterbildung ist auch für Milcherzeuger unumgänglich. In einer Vielzahl von Veranstaltungen werden die verschiedenen Themen von Fachberatern und Fachexperten verschiedener Themenbereiche abgehandelt. Markt und Preisberichterstattungen ergänzen das Angebot.



Laufende Weiterbildung ist auch für Milcherzeuger unumgänglich. Die Landwirtschaftskammer OÖ unterstützt dabei. Bildnachweis: LK OÖ, Abdruck honorarfrei

„Der Landwirtschaftskammer ist es wichtig, Entscheidungsgrundlagen mit den Betrieben zu erarbeiten und die Betriebe soweit wie möglich in der Umsetzung zu begleiten. Inanspruchnahme von kompetenter Beratung ist kein Zeichen von Betriebsleiterschwäche, sondern zeugt von unternehmerischer Stärke. Unternehmerisches Handeln mit all den dazugehörigen Aufgaben (Kostenrechnung, Controlling, Strategische Ausrichtung, konsequente operative Umsetzung) hat schon in der Vergangenheit zu erfolgreichen Ergebnissen geführt und wird in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen“, erläutert Pernkopf.

Jetzt auf Krisensituationen vorbereiten

Auch wenn es sich niemand wünscht, ist nicht auszuschließen, dass es wieder einmal zu Krisenzeiten kommen kann. Jetzt ist die beste Zeit, sich darauf vorzubereiten. Vorsorge für

diese Zeiten gilt es auf allen Ebenen und von allen Beteiligten zu treffen. Das beginnt bei den Rahmenbedingungen und möglichen politischen Krisenmaßnahmen über die Verarbeitung bis hin zum Milcherzeuger.

„Am meisten hilft es den heimischen Bauern, wenn die Konsumenten im Supermarktregal konsequent zu österreichischer Markenmilch und Milchprodukten greifen“, so Pernkopf abschließend.



„Die Milchpreiserhöhung war für die Landwirte dringend notwendig. Wir hoffen, dass dieses Preisniveau längerfristig anhält“, so ÖR Ing. Franz Reisecker, Präsident der Landwirtschaftskammer OÖ (M.), Mag. Friedrich Pernkopf, Kammerdirektor der Landwirtschaftskammer OÖ (L.) und DI Michael Wöckinger Milchwirtschafts-Referent der LK OÖ.

Bildnachweis: LK OÖ, Abdruck honorarfrei

Zahlen und Daten Milchwirtschaft August 2017

In Oberösterreich gibt es aktuell gut 7.500 Milchlieferanten (28.500 in Österreich). Diese halten ca. 166.200 Kühe (540.000 in Österreich). Die oberösterreichischen Milchviehbetriebe haben im Kalenderjahr 2016 ca. 1.017.000 Tonnen Milch an Milchabnehmer geliefert (3,19 Millionen Tonnen in Österreich). Damit ergeben sich ein Schnitt von ca. 22 Kühen und eine Lieferleistung von ca. 130.000 Kilogramm Milch pro Betrieb in Oberösterreich. Die Qualität dieser Milch ist äußerst hoch: Über 99 Prozent der Milch erreicht die Klasse 1 der Milchqualität.

Anlieferung Milch an Molkereien von Milchbauern

aus OÖ im Kalenderjahr 2016: 1.017.358 Tonnen (entspricht knapp 32 Prozent der Gesamtösterreichischen Produktion)

Anlieferung Österreich Kalenderjahr 2016: 3,197 Millionen Tonnen Qualitätsmilch

- ➔ davon ca. 15 % Biomilch
- ➔ davon ca. 11 % Heumilch
 - Überschneidungen von Biomilch und Heumilch möglich (Bioheumilch) → ca. 20 % nicht konventionelle Qualitätsmilch
- ➔ Gesamte in Österreich verarbeitete Milch ist aus GVO-freier Produktion

Abnehmer oberösterreichischer Milch

5 Molkereien in OÖ: 770.000 Tonnen

2 Abnehmer in Salzburg: 49.000 Tonnen

5 Abnehmer in Bayern: 190.000 Tonnen

Milchkühe

OÖ: 166.200 Milchkühe

Österreich: 540.000 Milchkühe

OÖ: ca. 42.700 Mutterkühe

Österreich: ca. 216.000 Mutterkühe

Durchschnittsbestand Milchkühe:

OÖ: 22 Kühe

Österreich: 18,9

Durchschnittsanlieferung 2016:

OÖ: 130.000 (etwa 7.800 Lieferanten)

Ö: 111.000 (etwa 28.500 Lieferanten)

Milchqualität:

99,33 % der Milch ohne Abzüge

87,68% S-Klasse: Zuschläge für besonders gute Qualität

Kontakt bei Rückfragen: DI Michael Wöckinger,
Tel +43 50 6902-1350, michael.woeckinger@lk-ooe.at

Kontakt Öffentlichkeitsarbeit: Mag. Elisabeth Frei-Ollmann,
Tel +43 50 6902-1591, elisabeth.frei-ollmann@lk-ooe.at